

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
Aufsirtres Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes
zu
Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank.
Rubolph Mosse und G. L.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 95.

28. November 1894.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des Hausbesizers und Schuhmachermeisters Friedrich Louis Schurig in Großröhrsdorf soll das zu dessen Nachlaß gehörige Haus- und Gartengrundstück, Cataster-Nummer 271 B, Fol. 989 des Grund- und Hypothekensbuches, Parzelle Nr. 394 des Flurbuchs für Großröhrsdorf, welches 4,4 Ar umfaßt und mit 31,11

Steuerereinheiten belegt, von den Ortsgerichten auf 9000 Mark gewürdet worden ist, auszug- und herbergsfrei

Montag, den 10. December 1894,

Vormittags 10 Uhr,

im Mittelgasthof zu Großröhrsdorf freiwillig öffentlich zur Versteigerung gelangen.

Die Versteigerungsbedingungen sind aus den am Gerichtsbrett und im Mittelgasthof zu Großröhrsdorf aushängenden Anschlägen zu ersehen.

Pulsnik, den 23. November 1894.

Königliches Amtsgericht.
Weise.

Petermann, Ref.

Bekanntmachung, die Kohlenfahren betreffend.

Es ist beschwerdeführend darüber Anzeige anher erstattet worden, daß die mit Kohlen und insbesondere mit klarer Kohle beladenen Wagen oft bis unmittelbar an den oberen Rand der Aufgabretter beladen werden, so daß beim Fahren durch die Stadt in Folge des Erschütterns der Wagen oder weil die Aufgabretter nicht gehörig schließen, Kohlenstücke in größeren oder geringeren Mengen auf die Straße herabfallen, Tage lang auf derselben liegen bleiben und die Straße verunreinigen.

Es wird daher hiermit angeordnet, daß Kohlenwagen keinesfalls bis unmittelbar an den Rand der obersten Aufgabretter, sondern so zu beladen sind, daß ein Herabfallen von Kohle auf die Straße vermieden wird.

Dasselbe gilt für die Abfuhr von Sand, Lehm und Schutt.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Die Bestrafung trifft nicht allein die Geschirrführer der verbotswidrig beladenen Wagen, sondern auch die Lader der Letzteren und es werden übrigens auf Kosten derselben die verunreinigten Straßen gereinigt.

Pulsnik, am 27. November 1894.

Der Stadtrath.
Schubert, Bürgermeister.

Mittwoch, 5. December 1894: Viehmarkt in Radeberg.

Montag, d. 10. Decbr. 1894: Viehmarkt in Bischofswerda.

Der Zwist Bebel-Vollmar.

Daß die auf dem Frankfurter Parteitag mit Mühe und Noth geglückte Verkittung des Zwiespaltes in der Sozialdemokratie nicht lange vorhalten konnte, war vorauszu-
sehen. Herr Bebel ist nicht der Mann, der aus Nütz-
lichkeitsgründen seine Ueberzeugung zurückstellt, der einst
so mächtige Diktator hat nichts von seinem früheren Dok-
trinarismus verloren und er sucht ihn auch jetzt noch zur
Geltung zu bringen, wo der süddeutsche Wind immer
stärker nach Norden heraufweht. Er will sich und seinen
Ideen nicht die Herrschaft entreißen lassen; eigenfinnig
beharrt er auf der von ihm für gut befundenen Taktik,
und je mehr er merkt, daß Vollmar, der „praktische Revo-
lutionär“, ihm über den Kopf wächst, desto erbitterter
zieht er wider ihn zu Felde. Kürzlich hat er in Berlin
eine Art Scherbengericht über den süddeutschen Wittreiter
abgehalten, dessen Urtheil an Deutlichkeit nichts zu wünschen
übrig läßt und das von höchster Wichtigkeit für die
Parteigestaltung im Lande ist, weil es möglicherweise zu
bedeutenden Personaländerungen im Vorstand der sozial-
demokratischen Fraktion führt.

Herr Bebel nahm sich in seiner 1 1/2 stündigen Rede
kein Blatt vor den Mund. Die sozialdemokratische Partei,
sagte er, müsse die schärfste Selbstkritik an sich üben.
Daran habe man es bis jetzt vielfach fehlen lassen, um
den Feinden nicht Wasser auf die Mühlen zu liefern;
aber wie die Verhältnisse jetzt lägen, dürfte dieser Grund
nicht mehr maßgebend sein. Es sei an der Zeit, schonungs-
lose Kritik zu üben, wenn die Partei nicht versumpfen
solle. Noch kein Parteitag habe in ihm einen so peinlichen
Eindruck hinterlassen, wie der Frankfurter. In den letzten
Jahren habe sich die Partei quantitativ vermehrt — aber
nicht qualitativ verbessert. Es seien eine Anzahl Elemente
in die Partei gekommen, die von der Sozialdemokratie
nicht die leiseste Ahnung hätten, und diese Leute — man
nenne sie die Gemäßigten, in der That seien es Spieß-
bürger — werden sogar mit der Leitung der Parteigeschäfte
beauftragt, zu Vertrauensmännern und Delegirten gewählt.
Unter diesen Umständen habe er den Entschluß gefaßt,
sich an der Parteileitung überhaupt nicht mehr zu
betheiligen, weil er nicht in der Lage sei, als Mitglied
des Parteivorstandes die unsicheren Elemente mit der
nöthigen Energie zu bekämpfen. Nur auf vieles Zureden
sei er wieder von diesem Entschluß abgegangen. Wie

lange er es aber noch mit ansehen werde, das könne er
nicht sagen. Sehr unerquicklich hätten sich die Dinge in
Bayern gestaltet. Unter den bayerischen Genossen herrsche
der Geist des Kleinbürgerthums, das sich je länger je
mehr von den Grundsätzen der Sozialdemokratie entferne.
Das könne sich die Sozialdemokratie nicht länger gefallen
lassen. Der Parteitag hätte gegen Vollmar unbedingt
Stellung nehmen müssen; daß er es nicht gethan, werde
sich schwer rächen. Es gebe keine bayerischen, keine würt-
tembergischen, keine badischen Sozialdemokraten! Die
Sozialdemokratie sei international, das habe Vollmar und
sein Anhang vergessen, darum stehe er im direktesten
Widerpruche zu dem sozialdemokratischen Gedanken! Die
Debatte über die Agrarfrage habe kein befriedigendes
Resultat ergeben. Vollmars Absicht sei, die Bauern um
jeden Preis zu gewinnen, und wenn es geschehen müßte,
unter Verschleierung der letzten Ziele der Sozialdemokratie.
Das sei grundfalsch! Nicht an die Bauern müsse man
sich wenden, sondern an die ländlichen Arbeiter, die sehr
wohl auf Grund des kommunistischen Programms zu ge-
winnen seien.

Die „Moral“ dieser Ausführungen faßte Bebel in
einer Resolution zusammen, welche mit einer geringfügigen
Aenderung einstimmig zur Annahme gelangte, und der
wir folgende Sätze entnehmen: Die Anzeichen mehren
sich, daß die Zerfahrenheit und Unklarheit über die Einheit
der Interessen und Grundsätze der Partei in der Zunahme
begriffen sind. Die Versammlung legt entschieden Protest
dagegen ein, daß, unter dem Vorgeben, „berechtigter Be-
strebungen“ zu vertreten, dem spießbürgerlichen Partikula-
rismus Vorschub geleistet wird, was nothwendig die Zer-
störung der Einheit der Partei zur Folge haben muß.

Vollmar, der eine Armee hinter sich weiß, wird nicht
zögern, den hingeworfenen Handschuh aufzuheben. Er fühlt
sich ja bereits als Herr der sozialdemokratischen Zukunft;
sein Anhang vergrößert sich mit jedem Jahr, und der noch
in Halle bescheiden zurückging, konnte in Frankfurt bereits
als Triumphator über König Bebel auftreten. Die Be-
fürchtung der Notradikalen, die sozialdemokratische Partei
könne sich allmählich ganz „verbürgerlichen“, hat bereits
solchen Umfang angenommen, daß mehrere Genossen in
Anknüpfung an Bebel's Rede ein neues Sozialistengesetz
herbeiwünschten, weil sie sich von ihm allein eine Festigung,
einen Zusammenschluß ihrer zerfahrenen Heeresmäulen ver-
sprechen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend
angenommen.

Pulsnik. Anlässlich des Todtenfestes war nicht
nur der Vormittagsgottesdienst in unserer Kirche sehr
zahlreich besucht, auch nach unserm Friedhof wanderten,
namentlich in den Nachmittagsstunden, außerordentlich viel Be-
sucher, war doch die Witterung so freundlich, wie sel-
ten in dieser vorgerückten Jahreszeit. Die Gräber
der Verstorbenen waren zum größten Theil reich ge-
schmückt worden und zeugten so mithin von der Liebe
und dem Gedenken für die zur ewigen Ruhe Eingegangenen
seitens der Hinterbliebenen.

Pulsnik. An den nun folgenden 4 Sonntagen
vor den Weihnachtsfeiertagen können sämtliche
Geschäfte, außer den bestimmten Vormittags- und
Nachmittagsstunden von Nachmittags 1/3 Uhr bis Abends
10 Uhr geöffnet bleiben. (Siehe Bekanntmachung
vom 1. Juli 1892 § 10).

Pulsnik. Im Saale des Hotels „Grauer Wolf“
wird nächsten Freitag, den 30. November, das Trompeten-
chor des Königl. Sächs. I. Königs-Husaren-Regiment
Nr. 18 ein Concert geben. Schon öfter hatten die Musik-
freunde Gelegenheit, Concerten dieser Kapelle beizuwohnen
und die Leistungen anzuerkennen, und kann wohl insolge-
dessen ein reger Zuspruch vorausgesetzt werden.

Bischofswerda, 21. Oktober. Die hiesige Ein-
wohnerschaft blieb bekanntlich längere Zeit in berechtigter
Aufregung erhalten über das Vorkommen zahlreicher, auf
den Genuß verdorbenen Fleisches zurückzuführender Krank-
heitsfälle, welche Aufsehen im ganzen Lande erregten. Ist auch
über den Zusammenhang der dabei unterlaufenen Vorgänge
bis jetzt noch keine amtliche Darstellung erfolgt und wie
es scheint, wohl auch noch nicht eine derartige volle Auf-
klärung geschaffen, daß etwaige Schuldige zur verantwor-
tung gezogen werden könnten, so erweckt doch bei jedem
Einsichtigen große Befriedigung die jetzt erfolgte, als
so nothwendig erwiesene Einführung einer zwingenden
Fleischschau in unserer Stadt. Die Fleischschau erstreckt
sich sowohl auf das hier zur Abschachtung kommende
Schlachtvieh, als auch auf von auswärts zur Einbringung
in die Stadt gelangendes und zum menschlichen Genuß
bestimmtes Fleisch.

